



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Entenfang

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

die Werke des Philosophen in der besten Ausgabe enthalten. Eine solche Einrichtung würde nicht bloß mehr angemessene Verzierung und mehr Täuschung, sondern auch selbst mehr Veranlassung zur Unterhaltung des Geistes mit den Schriften der alten Weisen in der Einsamkeit geben.<sup>1</sup>

Wenn außer der Eremitage des Sokrates im Philosophentale noch ein Denkmal überkommen ist, so liegt das daran, daß zu seinem Bau dauerhafteres Material verwendet wurde. Die **Grotte der Sibylle**, die ihren Platz in geringer Entfernung nördlich der Democritsiedelei hat, ist in Tuffstein hergestellt. Sie besteht aus einem in den Berg getriebenen Stollen, der von einem Tonnengewölbe überdeckt wird und in einem schlichten Rundbogenportal nach dem Tale zu sich öffnet. Der hintere Teil des Ganges, der irrtümlich mit der Löwenburg in Zusammenhang gebracht wird, ist durch einen Tagesbruch verschüttet, so daß nur noch eine Länge von etwa 7 m zugänglich ist. Was die Grotte ehemals enthielt, verrät auch Hirschfeld nicht, der die „Höhle“ als „tief, dunkel, feyerlichfurchtbar“ bezeichnet, „wie es sich für eine Wahrsagerin schicket, die in der Nacht der Zukunft forscht und mit Schicksalen schreckt, die noch nicht hereingebrochen sind.“<sup>2</sup> Doch muß wohl eine Statue am Ende des Ganges vorhanden gewesen sein, da 1799 die Rede davon ist, daß „man der Cumäischen Sybille in ihrer 100 Fuß tiefen dunkeln Grotte, mit Hülfe eines Lichts, einen Besuch machen kann.“<sup>3</sup> Von 1779 bis 1782 dauerte der Bau des Stollens, zu dem Bergeleute, Maurer und Zimmerleute herangezogen wurden.<sup>4</sup> Ob der „Tempel der Sibylle“ mit der Grotte gleichbedeutend ist, kann zweifelhaft erscheinen, da 1780 in einem Rechnungsbelage die Grotte neben dem Tempel erscheint.<sup>5</sup> Möglich, daß die über dem Stollen gelegene kleine Ausbuchtung der Bergnase, anscheinend ein Steinbruch, der mit dem Tagesbruch des Stollens in Verbindung steht, ehemals ein tempelartiges Bauwerk trug. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Landgraf Karl sowohl den Tempel der tiburtinischen Sibylle in Tivoli als auch die Grotte der cumäischen Sibylle bei Neapel aufgesucht hatte und entsprechende Notizen in sein Diarium Italicum aufnehmen ließ, und es darf wohl angenommen werden, daß Friedrich II. 1777 bei seiner Anwesenheit in Italien dieselben Punkte aufsuchte, für die sich der Großvater interessiert hatte.

Daß man die Statuen der Sibylle, des Sokrates, des Anaxagoras und Plato, deren Herstellung 1782 Heyd besorgte, mit den gleichnamigen Bauten in Verbindung zu bringen hat, ist fraglich, da im selben Jahre der gleiche Bildhauer auch die Standbilder des Demosthenes und Lykurgus lieferte, von deren Behausungen nichts bekannt ist.<sup>6</sup>

Seiner Lage nach noch ins Bereich des Philosophentales zu rechnen ist der bereits erwähnte, 1778 und 1779 angelegte **Entenfang**, jener noch jetzt vorhandene dreieckige Teich, in dessen Nähe die Eremitagen des Paul und Archimedes, sowie die Schießhütte lagen. Nicht nur umfriedigt und mit Toren verschlossen muß die Anlage gewesen sein, bei deren Herstellung Holzhändler und Zimmerleute mitwirkten, sondern auch mit einem Netze überspannt, da 1779 ein Betrag „für starken Bindfaden zu Garn über den Entenfang“ sich gebucht findet. Eine große Rolle in den Akten spielt der „Entenhund“, der offenbar auf die Wasservögel dressiert war, und der Aufseher, der eine eigene Dienstkleidung von grüner Farbe trug.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Theorie der Gartenkunst V, S. 235. Nicht so günstig heißt es in Brentanos Roman Godwi: „Eine Hütte steht vor mir, ich schreite träumend zu, trete hinein und stehe unter einem halben Dutzend hölzerner Philosophen der Vorzeit, die zur Dauer mit Oelfarbe angestrichen sind. Platon, der den Männern mit Baßstimmen die Gefühle der lebendigen Orgelpfeifen in Rom unterschieben wollte, hatte sich ein Sperling mit allen Freuden seines Ehebetts in den offenen Mund einquartiert.“

<sup>2</sup> Theorie der Gartenkunst V, S. 235.

<sup>3</sup> Kurze Beschreibung von Wilhelmshöhe bey Cassel, 1799, S. 13.

<sup>4</sup> Journal de 1779, S. 15f. Journal de 1780, S. 34f. Journal de 1781, S. 11f. Journal de 1782, S. 32f. St.-Arch. Marburg.

<sup>5</sup> Chatoul-Casse Rechnung de anno 1780, S. 49. St.-Arch. Marburg.

<sup>6</sup> Journal der Chatoul Casse 1782, S. 13. St.-Arch. Marburg.

<sup>7</sup> Chatoul Rechnung vom Jahr 1778, S. 46f. Journal zur Chatouille Rechnung de 1778, S. 24f. Journal de 1779, S. 15f. St.-Arch. Marburg.